

Warum soll mein Freund ist.

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Bilder der Woche“ „Landmanns Sonntagblatt“, etc. durch die Post Mk. 2.40 ohne Befreiung, durch Boten Mk. 2. —
Jahrespreis monatlich 20 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Sonntagsblätter 20 Pf. Geschäftsstelle: Kärntner- u. Gostardstraße 38. — Im Falle bösserer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis: für den 8 spaltenreichen Millimeterraum 10 Pf., im Restraum 3 spaltenreich 40 Pf., für 6 Spalten und Nachsetzungen 30 Pf. Auf 4 Spalten Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 179

Montag, den 3. August 1925

165. Jahrgang.

Die brutale Deutschenvertreibung aus Polen.

Unzulänglichkeiten im Sammellager Schneidemühl.

Schneidemühl, 2. August. Eine Viertelstunde Autofahrt vom Bahnhof entfernt liegen die früheren Albaroswerke, in denen die aus Polen ausgewiesenen Epitanten untergebracht sind. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden neben den von der Grenzmarkenstellung her einströmenden wahllos eingewanderten Baracken noch zwei weitere belegt. 6000 Epintanten bietet augenblicklich das Durchgangslager Schneidemühl Obdach.

Erstarrtend sind die Väter,

die man bei einem nächtlichen Gang durch die Baracken sieht. Im Verfehrerzimmer und in zwei Volksschulen, wo Teile der Betriebenen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag beherbergt wurden, sind die Zimmer gedrängt voll. Am Sonnabend saßen die Ausgewiesenen scharenweise zwischen den Baracken umher und saßen hier und da zur Begleitung der Hebräermonie.

das Deutschland und die Nacht am Rhein.

Es ist nicht die Schuld der Schneidemüher Behörden und des vom Reichsamt gefestigten Lagerkommandanten, daß die deutschen Epintanten keine bessere Aufnahme finden. Bis zum Sonnabend vor acht Tagen hatte man hier auf eine Anweisung von Berlin hin mit einer Aufnahme von 3000 Epintanten gerechnet. Für diese Zahl war, soweit es die vom Staate bewilligten Mittel — es soll sich um 500000 Mark handeln — erlaubten, lediglich Vorkehrungen getroffen worden, bis nun plötzlich die Zwangsausweisungen erfolgten und die sofortige Aufnahme von 3000 weiteren Menschen nötig wurde.

Weitere Mittel bleiben aus.

Mit dem Befehlenden, was vorhanden war, mußte gewirtschaftet werden. Die Fürsorge des Reichsamt arbeitet täglich 19 Stunden und der Lagerkommandant, Oberst Engel, verläßt allmählich nur auf wenige Stunden seinen Posten. Was die Lage der Epintanten in überaus traurig macht, ist

die zu spät einsetzende Fürsorge.

Es fehlt eben, wie man hier überall der Ansicht ist an umfassenden und rechtzeitigen Vorkehrungen. Wenn nur schon von der Staatsregierung zwei Millionen Mark zur sofortigen Disposition zur Verfügung gestellt werden sollten, so kommt diese Summe doch nur für die Verteilung der Ausgewiesenen, nicht aber für die menschenwürdige Unterbringung in den Lagern in Betracht. Hand in Hand mit der Fürsorge des Reichsamt forgt die amtliche Epintanten-Bermitlungsstelle. Hier werden die Durchgangslager gebildet. Hier wird den Ausgewiesenen Arbeit im Reich, soweit sie vorhanden ist, angewiesen. Am Sonnabend trafen etwa 1000 Epintanten im Lager ein. Ebenfalls wurden durch die Bermitlungsstelle weitergeleitet. Heute Abend um 1/2 12 Uhr wird der preussische Innenminister Seevering im Lager erwartet. Es ist anzunehmen, daß sein Besuch die preussischen Regierungskreise von der Notwendigkeit dringender und ausreißender Hilfe überzeuge.

Kompetenzstreit und Pflichtenfeld.

Schneidemühl, 3. August. Der preussische Innenminister Seevering gehörte einen Pressevertreter eine Unterredung, in der er über Schneidemühl, a. folgendes sagte: „Wenn es noch mir gegangen wäre, hätte man das Lager in Schneidemühl nur als Durchgangslager benutzen dürfen. Aber die Sache geht ja nicht nur Preußen, sondern auch das Reich an. Mein Plan war, die Ausgewiesenen so schnell als möglich über die verschiedenen Regierungsbezirke möglichst nahe zu Arbeitsgelegenheiten zu verteilen. Wir waren ja vorbereitet. Wir haben eigene den deutschen Generalrat in Polen, der abgeholt werden sollte, dort belassen und er hat seit Februar an dieser Frage gearbeitet. Ich werde sehen, ob ein weiteres Durchgangslager schleunigst, etwa in Zettlitz, möglich ist. Die Schmutzigkeiten der Verteilung über die verschiedenen Regierungsbezirke liegen hauptsächlich darin, daß

zu viele Stellen Preußen und des Reiches sich verweigern müssen.

Sicherlich war es durchaus richtig, daß das Reichsarbeitsministerium in Schneidemühl eine Arbeitsvermittlungsstelle errichtete. Die Leute sollen gleich dort einreisen, wo sie Arbeit finden. Aber da die Arbeitsgelegenheiten nicht so pünktlich einlaufen, gab es Stauungen in Schneidemühl. Aber wir bleiben bemüht ein Durchgangslager zu errichten.

Natürlich müssen die Ausweisungen erwidert werden. Es kommen 5000 bis 8000 Leute, die wir aufnehmen müssen, in Frage. Wir werden Leute, die in 30 Jahren in Deutschland leben und Deutsche geworden sind, berücksichtigen, aber im Großen und Ganzen muß ich diese Aktion konsequent durchführen. All das ist wahrhaftig. Ich wollte es bis zum letzten Augenblick vermeiden.“

Oberst Engelins berechtigige Klagen.

Schneidemühl, 3. August. Oberst Engel, der verdienstvolle Leiter des Epintantenlagers äußerte sich in einer längeren Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der Telegraphen-Agentur über die Lage der aus Polen ausgewiesenen Deutschen. Man müsse, so betonte er, bei den Ausgewiesenen zwischen Verdängten und Epintanten unterscheiden. Die Verdängten werden vom Reichsamt abgewiesen, in die Lage versetzt, ihren in Polen verlassenen Besitz in Deutschland neu zu erwerben.

Sie erhalten Entschädigungen bis zu 8000 Mark für die sie in Deutschland Grundbesitz erwerben können. Von den 6000 Ausgewiesenen sind etwa 650 zu den Verdängten zu rechnen. Die übrigen Epintanten, also die große Mehrzahl, ist vorläufig auf den mitunter sehr geringen Gehälts aus ihrem Hab und Gut in Polen und die in Schneidemühl empfangene Bezahlung angewiesen. Verhältnismäßig leicht gelingt es, Bauarbeiten und Landwirten in ihrem Beruf Arbeit zu vermitteln, während die geistlichen Arbeiter teilweise mit Beschäftigungen vorlieb nehmen müssen, die ihren Neigungen nicht entsprechen.

Auf die Frage wie es möglich sein konnte, daß der in den letzten Tagen einsetzende Anstrom der Epintanten alle Vorbereitungen für die Aufnahme derselben als unzureichend erweisen ließ, antwortete der Oberst wörtlich: „Hätten wir vor sechs Wochen mehr Geld zur Verfügung gehabt, dann würde uns der schlimmste Anstrom nicht überhäuft haben.“

Nur der Fremdenfleiß der Landwirte

in der Umgebung, die ihr Getreide frühzeitig dreschen ließen, am Stroh zu beschaffen, ist es zu verdanken, daß die Epintanten noch eine Aufnahme, wie wir sie ihnen bieten konnten, haben. Überhaupt waren die deutschen Epintanten in Polen vor kurzer Zeit noch der Ansicht, daß die politische Regierung die Ausweisungen nicht so rigoros handhaben würde, wie es jetzt geschieht. Während viele deutsche Epintanten freiwillig abwanderten, war die Mehrzahl gewillt, nur der Gewalt zu weichen. Nun ist die Gewalt schneller angewandt worden, als man allgemein annahm.

Auf eine Frage nach den sanitären Verhältnissen im Lager äußerte sich Engel, dahin, daß die gesundheitliche Versorgung der Epintanten durchaus nichts zu wünschen übrig lasse. Die 6000 Menschen gedrängt beieinander wohnen, ist es selbstverständlich, daß hin und wieder eine Krankheit oder ein Todesfall eintritt. Auch die Verpflegung lasse nichts zu wünschen übrig. Allerdings lasse es sich nicht vermeiden, daß die Lagerinhaltsen

Isolation nach Essen anzusehen

müssen. Gestagt, was er sich von dem Besuch des preussischen Innenministers im Lager verhoffte, antwortete der Lagerkommandant, er halte es für selbstverständlich, daß wenn der Minister das Essen der Epintanten mit eigenen Augen gesehen habe, in preussischer Regierung alles getan würde, was in ihren Kräften liege, um Hilfe zu schaffen.

Der preussische Innenminister Seevering traf Sonntag Abend 11 Uhr hier ein. Er wurde auf dem Bahnhof von Oberpräsident von Hilow, dem Vizepräsidenten von der Grenzmark, Polen-Beauftragten, Dapp und Oberbürgermeister Dr. Krause empfangen. In Begleitung des Ministers befand sich Ministerialrat Dr. Matheua. Die Herren stiegen in die vor dem Bahnhof bereitstehenden Kraftwagen und fuhren sofort nach dem Alltagslager, wo der Lagerkommandant Oberst Engel in die Führung durch die einzelnen Baracken übernahm. Der Minister dankte zunächst dem Lagerkommandanten und dem leitenden Arzt des Lagers für die von ihnen geleistete aufopfernde Arbeit, die niemand so zu schätzen wisse, wie das preussische Staatsministerium. Einer der Epintanten drängte sich neben den Minister.

Stellte sich ihm als Genosse vor, und nahm angedeutet die Ehre des Lagers an, der sich im Schmettentempel durch die einzelnen Baracken in Bewegung setzte. Auch während dieses nächtlichen Rundganges das gleiche Bild wie am Tage zuvor. Die erste Baracke einigermaßen wohllich eingerichtet, war schnell vorüber. Dann ging der Minister mitten zwischen den auf Strohschütten Lagernden hindurch.

Hier und da weinende Kinder.

Eine Frau, ein Mann, die sich aus der Reihe aufgeschreckt, gähnend empvortraten. Hier und da ein Paar nackte Füße stach in die Luft. Die in die Schmalen Gänge hinausragende. Der Minister und Genosse schritten darüber hinweg. Dann wandte er sich an Oberst Engel. „Es müssen sofort von der Schutzpolizei Matrasen, Decken und Stroh beigebracht werden.“ Seevering fragte dann: „Wieviel Kinder befinden sich in dem Lager?“ Der Kommandant antwortete: „Unter 14 Jahren sind es etwa ein Viertel der gesamten Belegschaft.“ Der Minister: „Wieviel schmas es, ein Kinderheim in nächster Nähe zu errichten.“ Der Kommandant antwortete, daß ein solches Kinderheim schon geplant und eingerichtet werden sollte, als man noch mit der Ankunft von 3000 Epintanten rechnete, daß aber alle Pläne verworfen werden mußten, als der Anstrom zu groß wurde. Weitergehend entwidelt sich folgendes Gespräch: Kommandant Engel: „Die ganze Sache ist eine Schandtat.“ Der Minister: „Nächster.“ Der Minister: „Wieviel schmas es, ein Kinderheim in nächster Nähe zu errichten.“ Der Kommandant antwortete, daß ein solches Kinderheim schon geplant und eingerichtet werden sollte, als man noch mit der Ankunft von 3000 Epintanten rechnete, daß aber alle Pläne verworfen werden mußten, als der Anstrom zu groß wurde. Weitergehend entwidelt sich folgendes Gespräch: Kommandant Engel: „Die ganze Sache ist eine Schandtat.“ Der Minister: „Nächster.“ Der Minister: „Wieviel schmas es, ein Kinderheim in nächster Nähe zu errichten.“ Der Kommandant antwortete, daß ein solches Kinderheim schon geplant und eingerichtet werden sollte, als man noch mit der Ankunft von 3000 Epintanten rechnete, daß aber alle Pläne verworfen werden mußten, als der Anstrom zu groß wurde.

Gehe der Minister in den kraftvollen Geist, der ihn zur Stadt bringen soll, drängen sich noch ein paar Journalisten mit der Frage an ihn, welchen Eindruck er von dem Alltagslager erhalten habe. Der Minister antwortete: „Meine Herren! Ich werde mich Eindrücke formen. Ich bin morgen Vormittag Ihre Auskunft geben. Sie als Journalisten werden wissen, Wichtigkeit geht vor Wichtigkeit.“ Als der Minister abfährt, hört man einen der Alltagslinge vor sich hin murmelnd: „Für unsere Lage wäre Dixielit das einzig Richtige gewesen.“

Die Lage der deutschen Arbeiterschaft.

Der Fluß innerpolitischer Ereignisse, der mit dem Zusammenbruch und der Revolution von 1918 anhub, lösten der deutschen Arbeiterschaft eine Rolle zuzuwenden, die als ungewöhnlich bezeichnet werden kann. Es lagten in der ersten Revolutionsphase so, als ob die Arbeiterschaft im deutschen Reich aus den Händen einer zusammengebrochenen bürgerlichen Welt in die der Arbeiterklasse übergegangen sei. Man denke an den Versuch im Winter 1819, die legislative Gewalt auf die Arbeiter- und Soldatenräte zu übertragen und die Staatsbürger, die nicht dem vierten Stande angehörten, von der Beteiligung auch nur der durch Stimmabgabe ausgeüben — zu entfernen.

Sieben Jahre deutscher Geschichte haben genügt, um den Gedanken einer besonderen Sendung des Arbeiterstandes im Stile der Diktatur grundsätzlich illusorisch zu machen. Wieviel gerühmter Glaube, enttäuschte Hoffnung, bange Sorge, Leidenschaft und auch edles Mitleidtum aber auch ein wie unbeschreiblicher Haß mit dieser Erkenntnis zusammenhängend, das sei hier außer Acht gelassen, denn Geschichte und Politik läuft in der Ära von Tausenden und unvorstellbarsten Schicksal und nicht über menschliche Wünsche und Gefühle. Das daraus ergibt sich bereits die politische Einstellung des Arbeiters in der Gegenwart. Er ist mit Respektmenschen gerade vollgeladener und hat an den augenblicklichen aktuellen politischen Geschicknissen ein erbitlich vermindertes Interesse das auch durch die Anstrengungen der marxistischen Presse aller Schattierungen und die Effizienz des Reichsbanners schwarz-rot-gelb nicht wieder auf die Höhe der Revolutionsaktivität geleitet werden kann, da eben die Substanz, mit der man Revolution zu machen pflegt, durch Verhinderung bedenklich weit aufgebraucht worden ist. Zwar gehören die großen Arbeitermassen noch ihren Gewerkschaften an, aber die Zeit, die die Massen in Leidenschaft und politische Erregung verlegte, ist endgültig vorbei. Aber in den letzten Monaten Gesehens hat, unbenutzt in einem größeren Maße tätig zu sein und unter den Arbeitern zu leben, der mehr, wie gleichgültig und apathisch gerade diejenigen geworden sind, denen die politischen Ereignisse irgendwie eine Bedeutung — etwa einen Betriebsstopp — zuweisen und wie enttäuscht und verbittert sie sich von ihren Pflichten zurückgezogen haben. Sie wollen von allem, was noch vor zwei Jahren sie lebensfähig interessierte und in dessen Dienst sie sich stellten, nichts mehr hören und leben. So war auch die letzte Malfetter ein bedeutendes Symptom für die Wapstie und das politische Desinteressen der Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften und Parteien mußten alles aufgeben, um überhaupt die Arbeitsruhe in den Hauptbetrieben durchzusetzen und trotzdem wurde in vielen Betrieben und gerade da, wo ältere Leute beschäftigt waren, durchschnittlich zu 40 Prozent gearbeitet. Auch das Bild der Demonstrationen auf dem Tage war ähnlich. Aus den großen Arbeiterkolonnen, die hegesegnetig zum Landesfest zur Zeit Webers und übermütig zur Zeit der Revolution an diesem Tage durch die Stadt zogen, waren kleine bunte Haufen von Menschen geworden, die sich wie biedere Spieler gebärden und in denen die fehlenden Männer durch Frauen, Kinder und Gesehret ersetzt werden mußten.

Der deutsche Arbeiter und besonders der im Parteibienstand älter gewordene, wünscht heute lediglich seiner Arbeit nachgehen zu können, genügend Geld zu verdienen, um möglichst unbeschäftigt zu leben und seinen Privatangelegenheiten — die meisten von ihnen haben ein Stück Land in der Laubkolonie — zu folgen. Die wirtschaftliche Lage kann im allgemeinen nicht als befriedigend bezeichnet werden, und es muß den Massen immer wieder klar gemacht werden, daß die Arbeiterschaft eben auch an der Würde mitzutragen hat, die der Verfall der Vertrag und die Damesegese dem deutschen Volke auferlegen. Einzelne Gruppen zwar verdienen außerordentlich viel Geld, wie z. B. die Maurer und Bauarbeiter, doch, wie schon oft gesagt, sind die meisten in den Streik geraten. Doch das sind Ausnahmen, die auf Mangel an gelerntem Personal in dieser Branche zurückzuführen sind; soll es doch in Berlin nur wenige tausend Bauarbeiter geben, deren Zahl bei der gesteigerten Produktion in diesem Jahre sowieso nicht ausreicht. Im Durchschnitt liegt der Verdienst bei gelerntem Personal mit Vorkarriere in der Höhe von 0,70 bis 0,80 Mark. Schlechter sieht es mit den ungelerten Arbeitern aus. So fangen z. B. in der Metallindustrie die Arbeiter mit 0,56 Mark an und steigen bestenfalls nach langjähriger Erarbeitung und Verdienstrahlung auf 0,65 bis 0,68 pro Stunde. Ferner ist zu berücksichtigen, daß der Arbeiter, der kein Werk auf Wasserproduktion nach dem Fanlor-System unternimmt hat, kein Interesse mehr an gelehrten Facharbeitern hat. Demen er bedeutend höhere Gehälter zahlen muß als denjenigen, die ungelert sind, und in einiger Zeit angelehrt, das heißt leiten wie qualifizierte Facharbeiter. Man kann also die wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiterschaft wirklich nicht als günstig bezeichnen. Bei den steigenden Preisen für Lebensmittelaufwand steht für viele Familien — besonders gilt dies für die Kinderreichen — die Not vor der Tür und warnt die für Arbeiterschaft und Regierung verantwortlichen Männer, nichts zu unterlassen, was eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage wirksam behebten kann. Auch der Arbeiter muß wissen, daß für ihn die Zeit nicht da ist, große Augenblicke gewinnen zu erzielen.

Die Bode.

Er schämte die Treue empot, er hätte aus Frankreich...

Dieer Stern machte am 22. Februar 1901 von dem Ghr...

Wieder einmal knallen die Schützen auf den Schießständen am „Neuen Schützenhaus“, wieder einmal feiert die privilegierte Jäger- und Schützenvereine ihre Schützenfest.

Seiber jagt in der heutigen Zeit eine Festlichkeit die andere. Und so fällt auch kaum ein Fest in der letzten Zeit der schützlichen Veranstaltungen aus. Beim Schützenfest ist das aber anders. Seine alljährliche Durchführung hat es zu einem Merseburger Volksfest gemacht, das viele wohl wissen würden.

Schon beim Aufstakt am Sonnabend abend zeigte sich der Anteil, den die Bürgerstadt unter dem Namen der Schützen nimmt. Vor der Gewitterfront der „Alten Post“ drängen sich schon lange vor Beginn des Zapfenstreichs die Menschen und vor allem die liebe Jugend, die gar nicht früh genug da sein konnte. Als die Blenden der Stadtrichter die acht Stunden verließen, hatten sich die Schützen fast vollständig eingefunden. Mit ihren schmutzigen Uniformen und dem Strickfänger an der Seite machten sie einen glänzenden Eindruck — und schienen auch sehr froh darauf zu sein!

Endlich nach die Stunde des Abmarsches. Die Fackeln wurden im Handumdrehen an die Kinder verteilt und dann ging es los. Voraus das Trommler- und Pfeiferkorps der Schützen, dann die schnelle Musikkapelle und der Zug der Schützen, die Kreis- und unter dem Namen der Schützen, durch die Reihen der neuerigsten Jäger. Der Schützenmarsch erreichte der Zug sein Ende. Die Schützenbrüder konnten nun auch selber zu ihrem Recht kommen und die durstigen Köpfe laben.

Auf dem Feste selbst ereignete sich bald der übliche Rummelberich, der ja nun allerdings nicht jedermanns Geschmack ist, aber doch immerhin für einzelne Leute unentbehrlich zu sein scheint.

Am Sonntag nachmittag fanden sich die Schützen mit dem ihnen beizuhabenden Vereinen zu einem Zug durch die Stadt zusammen. Es war ein prächtiges Bild, als sie in den feierlichen Schützenuniformen mit den prächtigen Fahnen durch die Straßen marschierten. Nachdem der alte Schützenkönig, Herr Reichsweiser abgeholt worden war, ging es wieder zum Festplatz. Während ihre Angehörigen und Gäste sich nun im Garten bei Kaffee, Kuchen und schöner Musik vergnügten, widmeten sich die Schützen in edelm Weitzreit ihrem Sport. Den ganzen Nachmittag trallerten die Schiffe, neben manden schickten konnten diese gute Resultate erzielt werden. Es war für die vielen Betrachter kein leichter Wettbewerb.

Auf dem Schützenplatz herrschte von Mittag an ein bewegtes Leben. Mehrere Karussells und andere idylle Sachen sorgten für den nötigen Schwung und bald war man in die nötige Stimmung versetzt, bei der man sich gerne schalen und drängen läßt — wenn's Spaß macht. Und deren Schicksal konnte das Feuerwerk und die Musikstücke, konnten die Besucher kaum fassen. Die Vergessenen überflüssig. Halb Merseburg gab sich dort ein Stelldichein. Frau Schütz und Frau Lehmann, die sich sonst gar nicht betrogen können — gefahren nachmittag sahen sie zusammen an einem Tisch. Es war eben kein Platz weiter da. Und es ging auch so!

Als ich am Abend noch einmal zum Schützenplatz ging — es war schon ziemlich spät — über ich hatte mir mehre Fragen von der Bahn abgeholt, also: Da war immer noch „Bertrieb“. In den Zeiten dieses einige Tage ganz förmlich auf mehr oder weniger blaugelbten Instrumenten, Drehorgeln der Karussells erlitten mit ihren harmonischen Klängen die sonst so friedliche Nachtstraßen. Zwischen den Büten aber drängten sich die Menschen und — amüsierten sich.

Oben am Himmel aber lachte der Vollmond — vorüber wohl?

Auswärtige Gäste in Merseburg.

Durch Vermittlung des Ortsvereins Merseburg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker unternahm die Zutrittskommission von Halle am gestrigen Sonntag eine Besichtigung der geschichtlichen, das Festland und die Hofstadt. Das Festland der Besichtigung der nicht immer zugänglichen Teile des Kapitels gestattet. Unter fachkundiger Führung ihres Führers, Herrn Berger, und seiner Gemahlin wurden in der Michaelskapelle die alten Urkunden, Handschriften und Wiegendrucke den zahlreichen Gästen gezeigt und erläutert. Die alten Merseburger Zaubersprüche erregten natürliches besonderes Interesse. Auch die sonstigen Räume des Kapitels und der Bibliothek waren gerade für die Buchdrucker eine reiche Fundgrube des Interesses.

Am Dom bot Herr Domorganist Drenner einen Orgelvortrag auf der in der ganzen Welt berühmten etwa 500 Stimmen haltenden Merseburger Domorgel. Die herrlichen Klänge machten einen tiefen Eindruck auf die Gäste. Die Konzerte dieser Orgel ist einzig. Der Dank der Gäste für die Mühe des Meisters ist groß. Unter beherrschter Führung des Meisters, Herrn Nordberg, konnten die Gäste dann alle Sehenswürdigkeiten des Domes in Augenschein nehmen, die einzeln aufzuführen hier nicht möglich ist. Nachdem noch der Schloßhof und der Rabe besucht worden waren, ging es nach dem Heimatmuseum auf dem Gelände des Klosters in mühsamer Fahrt zum Schloß. Das Museum unserer Gegenwart hat in der vorgezeichneten und neuen Ausstellung unserer Gegenwart auf die Festzeit aufgeführt werden konnte. Auch hier kamen die Gäste voll auf ihre Rechnung. Das hinter dem Kloster liegende Ausgrabungsfeld konnte, da der Öffentlichkeit nicht zugänglich, leider nicht aufgeführt werden.

Nach getaner Arbeit fanden sich die einheimischen und fremden Buchdrucker am Nachmittag noch zu einem gemütlichen Ständchen im historischen Saalbau in Merseburg zusammen, bis die Hallenser Volkshochschule von diesem Sonntag wieder ihrer Heimat zutreiben.

Kreis- und Provinziallandtagswahlen am 15. November. Der 21. Ausschuss des Preussischen Landtages hat jetzt beschlossen, den 15. November dieses Jahres als eigentlichen Termin für die Kreis- und Provinziallandtagswahlen vorzuschlagen. Die Wahlmänner der Kreiswahlkreise wurden, bis die Kreise in mehrere Wahlbezirke zu zerlegen, fand seine Zustimmung, sobald bei den kommenden Wahlen jeder Kreis nur einen Wahlbezirk bildet.

Ein Regimentsabend des bekannten Professors Bruno Zuerichmann aus Leipzig findet am 19. August, abends 8 Uhr in dem Festsaal des Domgymnasiums für die Schülerinnen des Gymnasiums, die Schüler des Domgymnasiums und der Realschule, sowie die Angehörigen der Schüler und Schülerinnen statt. Der Eintrittspreis beträgt 2 Mark. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Stollberg erhältlich.

Ein Abendmahl veranstalteten am Sonnabend die hiesigen Gewerkschafter, auch „Rote Frontkämpfer“ genannt. Mit ihren vornehmlich russischen Uniformen verhielten sie sich zu machen. Am späten Abend veranstalteten sie sogar zu etwas wie einen Fackelzug, von dem man aber nicht viel gemerkt haben wird. Schließlich sammelten sich die Fackeln auf dem Markt, wo dann einer ihrer oberen Genossen eine Rede vom Stapel ließ. Viel berieten konnte man zwar das

Der heutige Reichstag.

110. Sitzung.

(Eigene Radiomeldung.)

Am Regierungstische Reichsfinanzminister v. Schlieben. Der Präsident Loeb eröffnet die Sitzung um 10,15 Uhr. Die Beschlüsse von 10. August werden abgelesen. Die längerer Urlaub erbiten, werden bemittelt. Die zweite Lesung der Steuerreform wird fortgesetzt und zwar bei den Verheiratheten. Bei der sich anschließenden Reihe von Besprechungen handelt es sich hauptsächlich um die Umsatzsteuer. Sie soll nach dem Kommando 1/4 Prozent ausmachen. Demgegenüber beantragen die Demokraten, sie auf 1 Prozent zu erhöhen. Die Sozialdemokraten fordern daß die Umsätze auf 1 Prozent zu erhöhen. Die Umsatzsteuer soll 1/4 Prozent betragen. Abg. Reuberer (Komm.) lehnt die Umsatzsteuer überhaupt ab.

Staatssekretär Vogt sagt die Erfüllung verschiedener Wünsche, die der Abg. Dr. Fischer (Denz) vorbringt, auf dem Verhandlungswege zu. Abg. Klein (Soz.) fordert Freilassung der Genossenschaft von der Umsatzsteuer. Abg. Rodorf (Dem.) befragt über die Befreiung der freien Berufe von der Umsatzsteuer. Außerdem sollten die Handelsverträge umsatzsteuerfrei werden. Die Auguststeuer sollte ermäßigt oder befreit werden.

Um die polnische Postzone in Danzig haben.

(Eigene Radiomeldung.)

Danzig, 3. August. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ und die „Danziger Zeitung“ hatten in ihren Ausgaben vom 1. August Sonderberichte ihrer Vertreter in Genf gedruckt, die davon sprechen, daß es den Anschein hat, als ob die nach Danzig gelandete Kommission des Völkerbundes einen bereits gefaßten Plan unter einem indirekten polnischen Druck abzugeben gewillt wäre.

Von zukünftiger Stelle erfahren wir hierzu, daß bereits in Danzig unmittelbar nach Besichtigung des Hofens von der Weichsel der Kommission der Plan zur Abgrenzung des Hafens für die polnische Post Zone am 27. August in eigenerartiger Weise gegen sich die Kommission des Völkerbundes nach Beendigung ihrer Aufgaben in Danzig nach Warschau, wo sie von polnischen Beamten empfangen wurde. Es dürfte außer Zweifel stehen, daß die dort von polnischer Regierungseite in einem Danzig feindlichen Sinne beeinflußt worden ist. So gut wie keine der polnischen Vertreter im Ginteressen der Genf, wo die Schlußverträge abgehandelt werden sollten, von den dortigen polnischen Vertretern ein gewisser Druck auf sie ausgeübt worden ist. Anders kann man es sich nicht erklären, daß es nötig war, noch zwei Tage hindurch, am 31. Juli und 1. August, ausgedehnte Verhandlungen zu pflegen, obgleich, wie

von nicht — aber das war vielleicht ganz gut so. Jedenfalls wird es den Anhängern wenig auf diese Worte nicht ankommen sein, für ihre selbstgefälligen Ideen Freunde zu werden.“

Zum Pioniertag in Magdeburg werden alle ehemaligen Schützentruppen und Reichstruppen eingeladen. Der Verein ehem. Pioniere und Reichstruppen in Merseburg fährt am Sonntag, den 9. August, früh 5,41 Uhr ab. Kameraden, die dem Verein nicht angehören und sich an der Gesellschaft beteiligen wollen, können sich bis morgen bei Herrn Pils, Gottschardtstraße 3, anmelden. (Siehe Anzeige in heutiger Ausgabe.)

Vertretungsstellen für das mittlere Norddeutschland: Nach vorübergehender Abführung des Regens. — Für ganz Deutschland: Wetterstimm unbedächtig. Im Nord- und Mitteldeutschland stürmte Regen. Im Süden meist trocken.

Aus Kreis- und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Verkehrsunfall. Hier rief ein Motorradfahrer mit einem Nachbarfahrer zusammen. Der Nachbarfahrer kam zu Fall und erlitt einen Bluterguß am linken Arm. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Die Schuld soll den Motorradfahrer treffen, da er die Straßenbahn links überholt hat.

Reichsbahn. Kinderfest. Die Sammlungen von Geldspenden für unseren Kinderfest werden fortgesetzt. Da in diesem Jahre ein einheitliches Schulkinderefest gefeiert wird, an dem alle Kinder teilnehmen, so rechnet man auch auf eine größere Summe.

Jörgis. Aus Furcht vor der Strafe erhängt. Der Freier Willk Wolf, der hier seit einigen Jahren ein eigenes Kneipenlokal betrieb, verging sich in unflätiger Weise an einem Dienstmädchen. Der Vater des Mädchens brachte ihn zur Anzeige. Am der gerichtlichen Strafe zu entgehen, verließ er heimlich sein Geschäft. Strafrechtlich verurteilt, wurde er in Glückstadt (Holstein) gefesselt und ins Strafgefängnis eingeliefert. Dort hat er sich jetzt in seiner Zelle aufgehängt.

Schulden. Höhere Steuern. Eine nochmalige Festsetzung der Realsteuern hat sich hier nötig gemacht, da die für kurze Zeit festgelegten Zuschläge von 150 Prozent zur Grund- und Gebäudesteuer, 800 Prozent zur Gewerbesteuer und 1000 Prozent zur Lohnsummensteuer die Genehmigung des Regierungspräsidenten nicht gefunden haben. Der Jahresbedarf wird festgelegt auf die Zuschläge auf die vier Vierteljahre verteilt werden. Das im 1. Vierteljahre niedrigere Satz erhoben wurden, sind sie ausgleichend. Die Umdrehung ergibt, daß bis zum Schluß des Etatsjahres zu erheben sind: 124 Prozent zur Grund- und Gebäudesteuer, 700 Prozent zur Gewerbesteuer und 1400 Prozent zur Lohnsummensteuer.

Aus dem Reich.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Schneidmühl, 1. August. Im Januar 1925 wurde auf der Strafe Berlin-Schneidmühl bei Köpenick ein Eisenbahnarbeiter verurteilt, bei dem 18 Verurteilungen zu Zuchthaus verurteilt. Der Hauptbeschuldigte Verleberg wurde seinerzeit hingerichtet. Gegen den flüchtig gewordenen 33jährigen russischen Arbeiter Tscheliski konnte erst im März 1925 verhandelt werden. Er wurde wegen vorläufigen Mordes und Gefährdung eines Eisenbahntransportes zum Tode verurteilt, jetzt aber durch lebenslängliches Zuchthaus verurteilt zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Schwärze Boden in Ruhrort.

Ruhrort, 31. Juli. Der Arzt Dr. Nagel ist hier an den schwärzen Boden erkrankt und ist in eine Isolierkammer gebracht worden. Dr. Nagel hat sich wahrscheinlich diese Krankheit bei einem Krankenbesuch zugezogen. Nachforschungen über den Krankenbesuch sind im Gange. Nach Meldungen des Kreismedizinrates handelt es sich um einen Fall von epten Boden.

geplant, der Plan für die Abgrenzung des Danziger Hafengebietes am Schluß des Juliabendes der Kommission in Danzig so gut wie feststehend. — Das Vertrauen, das manche Leute immer noch in den Wert des Völkerbundes setzen, dürfte durch diese Arbeit hinter den Kulissen sehr erschüttert werden. Wenn nicht einmal ein besonders entsetzliches Urteil, frei von jeder Beeinflussung, zu fällen imstande ist — nun, wie soll man dann an die Willen und die immer von gewissen Kreisen betonte Gerechtigkeit des Völkerbundes glauben können?

Besondere wichtige Bahnlumaverhandlungen.

(Eigene Radiomeldung.)

Wien, 3. August. Die österreichische Regierung hat Verhandlungen angeht, um den Schiedsvertrag zwischen dem Reich und Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei abzuschließen. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ hat die italienische Regierung bereits ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt, dieser Anregung nachzukommen und beim Verzicht auf Österreich das Bahnlum aufzuheben. Diese Maßregel soll noch im Laufe dieses Monats in Kraft treten.

Englische Kriegsalibie nach Marokko.

(Eigene Radiomeldung.)

Paris, 3. August. Aus Marokko wird gemeldet, daß zwei englische Kriegsalibie von Marokko nach Marokko abgegangen sind, um die dortigen Operationen zu beobachten.

Mac Millan auf der Neulandküste.

(Eigene Radiomeldung.)

Newport, 3. August. In dieser Woche werden die Flugzeuge Mac Millans von ihrer Basis Egan, die nunmehr von der Expedition erreicht wurde, aufsteigen. Mac Millan wird das Gelände zwischen Alaska und dem Nordpol zur Entdeckung von Neuland abfliegen. Etwas gefundenes Neuland soll für Amerika beschlagnahmt werden.

Geplagter Schlafviehmarkt vom 3. August.

Eigener Drahtbericht.

Auftrieb: 501 Rinder, 633 Rinder, 967 Schafe, 2179 Schweine; zumalun 4298. Preise: a) 60—66; b) 48 bis 53; c) 34—47; d) —; Füllen: a) 60—64; b) 32—43; c) 54 bis 59; Kälber: 60—66; Rinder: a) 57—66; b) 47—50; c) 36—48; d) 28—35; Rinder: a) —; b) 60—69; c) 70—75; d) 50—59; Schafe: a) 58—63; b) 48—57; c) 35—47; Schweine: a) 86—87; b) 88; c) 83—85; d) 78—82; e) 78 bis 82. Geschäftszug: Rinder gut, Rinder sehr langsam, Schafe mittel, Schweine langsam. Ueberstand: 5 Rinder, 88 Schafe, 280 Schweine.

Magdeburg. Lehrgang über die Innere Mission. Am September soll im Aufhinein des Er. Konvikts ein Lehrgang über die Innere Mission stattfinden, um den kirchlichen Nachwuchs in die Fragen der Wohlfahrtspflege, Jugendführung, Jugendfürsorge, Volksmission und in die soziale Arbeit einzuführen. Auch für Aufklärung über die Wichtigkeit der Freizeitarbeit sind eine Reihe von Vorträgen vorgesehen.

Galts. Ein bittiger Bruder. Drei Söhne des im vorigen Jahre verstorbenen Landwirt Sidorff, die in einem Gehöfte wohnen, waren durch die Erbchaftsstellung des Vaters schon in argen Streit geraten. So auch in der frühe des Sonntags. Bei diesem Streit ist der jüngere Bruder dem älteren eine Ohrspeckel abgerieben.

Leipzig. Räuberischer Überfall. Ein 18jähriger Mackelbier hat hier einem jungen Mädchen eine Werttasche mit 24 Mark unter dem Vorwand fortgerissen und ist flucht ergriffen. Er wurde sofort auf die Hülse der Verfolgung verfolgt. Ein Polizeibeamter, der hinzugekommen war, teilte den Missetätigen. Die Tasche hatte er sofort nach der Tat wieder von sich geworfen.

Dorna. Todesfall. Im 70. Lebensjahre starb der hier seit 1923 in Aufstehend lebende Superintendent Oberdirektor Rudolf Richter.

Dresden. 3. August. Die ersten Verhandlungen im Dresdener Krematorium fanden statt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die früher in der hiesigen Feuerbestattungsanstalt beschäftigt gewesenen Deizer Franzel u. Wäfel nunmehr Haftbefehl erlassen. Sie sind in Untersuchungshaft genommen.

Ein der deutschen Nationalen Fraktion angehörender Stadtverordneter hat eine Anfrage an den Rat der Stadt Dresden eingereicht, in der es heißt: „Die Staatsanwaltschaft hat gegen die früher in der hiesigen Feuerbestattungsanstalt beschäftigt gewesenen Deizer Franzel u. Wäfel nunmehr Haftbefehl erlassen. Sie sind in Untersuchungshaft genommen. Ein der deutschen Nationalen Fraktion angehörender Stadtverordneter hat eine Anfrage an den Rat der Stadt Dresden eingereicht, in der es heißt: „Die Staatsanwaltschaft hat gegen die früher in der hiesigen Feuerbestattungsanstalt beschäftigt gewesenen Deizer Franzel u. Wäfel nunmehr Haftbefehl erlassen. Sie sind in Untersuchungshaft genommen.“

Apolda. Eine trübe Erinnerung aus den Novembertagen 1918 ergab hier eine Verhandlung vor dem Schöffengericht. Dem Kommandeur der Kraftfahrabteilung die hier unterstellt gefunden hatte, war es noch im letzten Augenblick gelungen, seine Wohnung im Elfa zu räumen und die Ausstattung vorläufig nach Apolda schaffen zu lassen, wo sie in einer Villa untergebracht wurde, deren Besitzer das prachtvolle Grundstück später verkauft und durch die Inflation alles verloren hat. Als der Offizier, den ein Kommando möglich nach dem Dien geufen und der schließlich in Apolda einen neuen Beruf gefunden hatte, seine Sachen nachkommen ließ, fehlten mehrere Gegenstände, von denen einzelne bei einer Hausdurchsuchung wiedergefunden wurden, und zwar bei dem Sohne des Willenbesizers, der inzwischen nach Leipzig gezogen war. Jetzt wurde er, der Sohn eines der geachteten Bürger von Apolda, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Apolda. Familientragödie. In seiner Wohnung hat sich hier der Arbeiterarbeiter Hana erschossen, nachdem er von einem Arbeitskollegen bestraft worden war, daß er mit dessen Frau in unerlaubten Beziehungen gestanden habe. Linger war selbst verheiratet und hat seiner Frau gegenüber beteuert, daß die Bejähigung auf Wahrheit beruhe.

Mühlhausen. Fälliger Unglücksfall. Hier ereignete sich ein üblicher Unglücksfall. Der fährliche Fuhrmann Söderer stürzte in unglücklich von seinem Wagen, daß er kurz darauf seinen schweren inneren Verletzungen erlag.

Herausgeber: Ludwig Walz. Verantwortlich für den redaktionellen Teil einricht. der Bilderbeleg: Karl Reuch. — Sport und Anzeigen: G. Algenberg. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt 2. Bldg., sämtlich in Merseburg. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Am 30. Juli 1925 verschied zu Neuhaltenleben unser Ehrenmitglied
der Elementar- und Turnlehrer i. R.

Georg Rettelbusch

im vollendeten 77. Jahre.

Ein Leben, reich an Arbeit, aber auch an Freude liegt hinter ihm. Er war uns in vielen Generationen nicht nur der Lehrer, er war uns allen vielmehr stets zugleich der väterliche Freund und Kamerad. Deshalb verband ihn mit jedem seiner Schüler, gleich, ob jung oder alt, herzliche Zuneigung und besondere Wertschätzung. Es gibt keinen unter uns, dem er von seinem lauterem Wesen und seinem untadeligen Charakter nicht etwas mit auf den Lebensweg gegeben hätte. Unser unaussprechlicher Dank bleibt ihm über das Grab hinaus.

Requiescat in pace!

Der Verein ehemaliger
Merseburger Domschüler.

Alle ehemaligen Schwarzkragen

weder zur Teilnahme an dem am
8. u. 9. August d. Js. in Magdeburg
stattfindenden
2. Generalappell d. ehem. Pioniere
und Berkehrstruppen eingeladen. Der
Verein ehemalig.
Pioniere und Berkehrstruppen Merseburg und
Umgebung fährt am Sonntag, den 9. d. Mts. früh
5,41 ab Merseburg. Kameraden, die dem Verein
nicht angehören und sich an der Gesellschaftsfeier
beteiligen wollen, können sich bis zum 4. d. Mts.
beim Kameraden Hg. in Merseburg, Gothardstr.
Straße 3 anmelden.

Heilmagnetische-Biochemische Behandlung aller heilb. Krankheiten

Karl Kaufmannbach
Innenstraße Nr. 7
Sprechzeit v. 11. u. 1. auf Donnerstag
9-12 Uhr vorm. — 3-6 Uhr nachm.

Lichtspiel-Palast «Sonne»

Dienstag bis Donnerstag. 3 große Tage

Zwei Menschen.

Nach dem Roman von Richard Kos.
Der Schauspiel dieses prächtigen Filmwerkes ist das romantische
Epos von der Liebe der Solomiten. Die Aufnahmen wurden oft
unter den größten Schwierigkeiten in einer Höhe bis 3500 m. gemacht.

Hauptdarsteller:

Judith Platter — Gräfin Annes Esterhazy
Graf Rochus von Ena — Graf Fjord.

Hierzu ein gut gewähltes Beiprogramm

Anfang 5,30 und 8 Uhr.

Zimmer
gibt ab Sand Nr. 20

Wählung Vertreter (innen)

Lohnender Verdienst!
verhofft angelegentliches Versehen Wert in dem
Regierungsbezirk Merseburg redevendierten
Herren und auch Damen durch den pro-
visionsweisen Verkauf von Wirtschaftswert-
artikeln. Die jede Haushaltung dringend
gebraucht, zu fortwährendem Nutzen direkt
an die Privatleute. Ohne jegliches Kapital
abgängige Verdienstmöglichkeit.
Gut beleumdeten Herren u. Damen,
die über Reiterzeit verfügen, wollen ausführen.
Bemerkung: mit Lebenslauf richten unter
I. C. 21582 an Rudolf Hoffe, Berlin SW. 19.

Für hiesigen Bezirk suche einen tüchtigen Vertreter

fachkundig in der Textilbranche für Privat-
kundschaft bei hoher Verdienstmöglichkeit.
Angeb. u. Nr. 224 an Henningsen Anzeigen-
Vermittlung, Plauen, erbeten.

Müller's Hotel

Freiservierter
Mittagstisch
(Abonnement)



Berein zur Hebung der
Geflügelzucht.

Monatsversammlung
nicht Dienstag sondern
erst Sonnabend, den 8.
August im Schützenhause
Der Vorstand.

Wer günstige entleilt
Hypothek
auf Geschäfts- od. Wohn-
haus, Villen, Landbesitz,
-gärten usw., such, frag
an bei Herrn. Müller,
Hamburg, Hohlmühlentstr. 1.

Briefmarken
Richard Vartels,
Braunschweig

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Gedenk: Rolf
Günther, Sohn d. Ver-
malen, geb. am 1. Febr.
Darmig.

Stadt. Gedenk: Manfred,
Sohn d. Felix-Madim.
Nellenbrecher, Bau, S.
d. Albert Zimmernann;
Siegfried, S. d. Kai-
manns Jadarais, Gerda,
S. des Altes des Stein-
brück. — Gedenk: Dr. phil.
S. Schmitz mit Frau S.
geb. Wirth. — Beerdigt:
Dr. Witwe Vater.

Altenburg. Gedenk: Lido,
S. d. Kraftwagenführ.
Kasimir; Gerhard,
Sohn d. Reichhalm's
Wenzel; Werner, Sohn d.
Schlotter's Schubert.

Familien nachrichten aus Merseburg und Umgegend.

Gebr. Alois Heinrich
Franz Gläse geborene
Hilob, eine Tochter,
Wehenfels; Fritz Franke
u. Frau geborene Wros,
Merseburg, eine Tochter.

Vermählt: Willy Otto
u. Frau Margarete geb.
Fitzler, Wehenfels.

Geftorben: Wilhelm
Kreiß, Wehenfels, 51 J.
Witwe Johanne Jacob
geb. Amme, Querfurt,
80 Jahre.

Gut möbliertes Zimmer

an besseren Herrn zu ver-
mieten. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle.

Einfamilien-Billa

in Plauen,
in herrlicher Lage gelegen,
mit schön. Garten, maillu-
Sollung zu Verkauf. Be-
wundern. find. Besitzer
möchte mit dem wohnen
bleib. Der Preis ist 18000
Mk. bis 8-10000 Mk.
Ang. Angeb. u. 215/25 a. d.
Geschäftsst. Gothardstr.

Alteres, selbständiges Mädchen

für Küche und Haus zum
sofortigen Antritt gesucht.
Frau Wiegand,
Oberallenburg 11.

Knorr Suppenwürst

verfügt in der heißen Jahreszeit das
mühsame Kochen und gibt 6 Zeller
.. hochfeine, kräftige Suppe ..

Aufgebot.

Die Witwe Martha Böhme geb. Sehnert in
Snaupendorf, — vertreten durch Justizrat Scholz,
Merseburg — hat das Aufgebot zur Ausschließung
des Gläubigers der auf dem Grundbuchblatte der
der gehörigen Grundstücke, die im Grundbuche
von Snaupendorf Bd. IV Bl. 84 unter Nr. 1a-1g
eingetragen sind, in Abteilung III Nr. 1 für Jo-
hanna Marie Günther verwitwet gewesene Eckardt,
geb. Werner eingetragenen Realkaufhypothek
von 1500.— Markt nebst event. 4% Zinsen be-
denkt. Der Gläubiger wird aufgefordert,
spätestens in dem auf
den 10. Dezember 1925, vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 19 an-
beraumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzu-
melden, widrigenfalls seine Ausschließung mit
seinem Rechte erfolgen wird.
Merseburg, den 29. Juli 1925.
Amtsgericht.

Konkurrenz-Versteigerung!

Donnerstag, d. 6. Aug. vorm. 11 Uhr, ver-
steigert sich in Gausch bei Leipzig, Ritterstraße
10 im Auftr. des Konk.-Verms. Verwalters Dr.
Srey hier, folgende

Pferde und Wagen:

1 Fuchs-Wallach, Belgier	ca. 6 Jähr.
1 Brauner	6
1 Brauner	5
1 dunkelbr.	12
1 hellbraun.	10
2 Kutschenwagen	ca. 100 Zentner
4 Kleinwagen	75
6 Handwagen	75
2 Rollwagen	100

Hermann Thiemig,

Lektor und vom Rat der Stadt Leipzig beid-
und öffentlich angeheltener Berichteriger, Leipzig,
Johannisplatz 3. Telefon 18239.

Fabrikneue Lastkraftwagen Anhänger

Fabrikat „Lindner“ neubereit, zu dem
äußerst niedrigen Preise von
RM. 1400.— pro Stück ab meinem
Lager lieferbar.
Bequeme Zahlungsbedingungen
Oswald Bode,
Halle a. d. S., Kirchnerstr. 18 a
Tel.: 3104/5447
Verkaufsstelle für
VOMAG- & MAGIRUS-Nutzwaren.
Ständige Gelegenheitskäufe in Lastkraftwagen

Für mein Posamenten-, Kurz-, Weiß-, Woll-
Waren-Geschäft suche zum 1. Sept. od. 1. Oktob.
fach-
kund. **Verkäuferin.**
Schriftliche Angebote mit Angabe bisheriger
Tätigkeit erbeten.
C. Leopold,
Schneiditz b. Halle a. S.

Persil

Die unerreichte
Qualität

das ist das Geheimnis des
großen Erfolges, den Persil
hat, und ihm allein verdankt
es seine gewaltige Verbrei-
tung! Gewiß, Sie bekommen
häufig etwas angeboten, das
„ebenso gut“ oder gar „bes-
ser als Persil“ sein soll. Lassen
Sie sich nicht beirren: Persil
ist das vollkommenste
Waschmittel, das sich den-
ken läßt; es gibt nichts
besseres!

Heako, Henkel's Wasch-u. Bleich-Soda
das Einweichmittel.
Unberührten für Wäsche und Hausputz!

Führer durch Merseburg und Umgegend

bearbeitet v.
G. Dehjen

mit zahlreichen
Abbildungen u.
einem
Etabliplan

ist noch zu haben!
Preis 1 Mark
Erhältlich in den Geschäftsstellen des Merseburger
Lageblattes:
Gälderstraße 4 — Gothardstraße 38
und in den Buchhandlungen.

Bilder

mit Glas u. Goldrahmen
134 x 62 cm
für Schlaf- u. Wohnzimmer
auf Teilzahlung
Mit. 39.
Anzahlung Mt. 3.—
Wochenrate Mt. 3.—
**Schmann
& Co.**
Halle a. S.
Gr. Mühlstr. 51

Terrazo-Fußboden
wird sachgemäß ausgeführt.
Lindenhann & Müller, Halle a. S., I

Internationale Abzackkrise und Streikbewegung.

Von Dr. Weishaupt, Berlin.

Das Bedrohliche der internationalen Abzackkrise und ihre große Weltverflechtung sind wohl nicht besser nachgewiesen worden als durch eine kurze Betrachtung der Vorgänge im englischen Kohlenbergbau, die sich zu einer ungeheuren sozialen Krise auszuweiten können.

Nicht allein die allgemeine weltwirtschaftliche Verflechtung ist es, auch die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge innerhalb der einzelnen englischen Industriezweige, mag dies die Auseinanderziehung mit diesen Dingen anfortzuführen. Wir sind nicht akademisch, sondern in allerhöchster Weise wirtschaftlich an der Behandlung der Abzackkrise beteiligt. Denn diese Krise muß und wird in allen Industrieländern und besonders in Deutschland die mannigfaltigsten wirtschaftlich-industriellen Verbindungen herbeiführen.

Es kann die enge Verbindung zwischen Produktionsstandort, Absatzfähigkeit, sozialer Situation und Streikbewegung nicht besser illustriert werden als durch den Hinweis auf die Tatsache, daß fast in allen Industrieländern Europas gerade aus der Verbindung der oben genannten Faktoren aus Zeiten der wirtschaftsfördernden Krise sich eine allgemeine ideenhafte Gesamtaufassung herausgehoben hat, deren Grundgedanke — abgesehen von den natürlichen Interessen — Gegenfagen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sich auf die Formel: Abzackkrise von internationaler Konkurrenz, Schluß der nationalen Produktion, Senkung des Preisniveaus, Anpassung der Löhne an die Absatzfaktoren definieren läßt.

Die schwere Krise ist es aber noch nicht, die man in sozialer Beziehung eine praktische Lösung erzielen wird, das beweisen unter anderem die Verhandlungen der internationalen Bergarbeiterverbände in diesen Tagen in Paris. Soweit man aus den bisherigen Verhandlungen erkennen kann, sollen von Seiten der Bergarbeiterinternationalen im Falle der Verwirklichung des englischen Bergarbeiterstreiks folgenreiche internationale Maßnahmen ergriffen werden. Schon die Hinzuziehung des internationalen Transportarbeiterverbandes und des Vertreters des englischen Eisenbahnerverbandes beweisen die weittragende Bedeutung der Bergarbeiter für die Gestaltung der Gesamtwirtschafts- und Konstellation Englands.

Die Einbeziehung des Saarbergarbeiterstreiks in diese Betrachtung und der Hinweis auf die bedrohliche Lage im belgischen Ausnahmestück führen von selbst hinüber zu der Betrachtung der Krise im deutschen Kohlenbergbau und der getramten deutschen Industrie. Der Ausgang der englischen Bergarbeiter wird in jedem Falle tiefste Rückwirkungen auf die deutschen Verhältnisse haben.

Die Ursache der Abzackkrise im Ruhrbergbau ist wie in England in erster Linie die Folge der Weltüberproduktion, des Mangels an Absatzfeldern durch die Nachwirkungen des Krieges, die Verengung der Produktion mit sozialen Ausgaben, Steuern, erhöhte Frachten und der Mangel an Kredit. Hier wird dort halbiert, die Krach liegen, hier wie dort die Wohlfühlminimums aus. Man hat ausgerechnet, daß, wenn das Tempo der Stilllegungen, Arbeitentlassungen usw. im Ruhrgebiet so weiter geht, die Zahl der entlassenen Bergarbeiter bis Ende des Jahres auf 60 000 steigen wird. Unvermeidlich wird natürlich diese Betriebs Einschränkung auf andere Industrien, insbesondere auf die Eisenindustrie ihren Einfluß ausüben, die ebenfalls in erhöhter Maße zu Entlassungen genötigt sein wird.

In der Erkenntnis, daß mit besonderer Klarheit auf die bevorstehende Gefahr eines von England aus im Falle der Bewältigung des dortigen Streiks einsetzenden Stöhlendumpings auf dem Weltmarkt die Abzackkrise im Ruhrbergbau eine besondere Aktualität erhält, hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Bergbau beschlossen, einzugereifen. In Verbindung mit den amtlichen Stellen haben in Berlin Beratungen stattgefunden über die zweckmäßige Behebung der größten Schwierigkeiten. Der erste Schritt ist die thematische Behandlung der Probleme in Einzelkommissionen. So soll in der Bezirksarbeitsgemeinschaft Eisen zunächst die Arbeitsentlassungsfrage durchgesprochen werden. Anfang nächster Woche wird eine aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte

Kommission die Frage der Ueberführung der entlassenen Arbeiter in andere Berufe, die Umschulung usw. besprechen.

Ueber all diesen Verhandlungen und denen, die noch kommen werden, wird aber der Schatten schweben, der sich jetzt noch immer zwischen die physiologische Grundbestimmung der Arbeitgeber und Nehmer geschoben hat. Ihn zu bannen, ist die erste Aufgabe.

Die bevorstehende Rändigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens ist zu erwarten. Die Frage der sozialen Beschäftigung muß gelöst werden. In diesen Dingen werden sich die Geister scheiden. Die internationale Arbeitslosigkeit, die die diesen Fragen immer ein reges Interesse gewidmet hat, ist in diesen Jahren auseinandergegangen, ohne sich um Arbeitszeiterfrage zu kümmern. England hat abgelehnt und das genügt. In einer noch anzukündigenden Konferenz der Arbeitsminister der Industrieländer soll die Frage einer Lösung näher gebracht werden. — Nun, so werden wir selbst eine Lösung suchen müssen. Und diese Lösung wird trotz aller Hemmnisse in der Richtung der Anpassung der Produktion an die Rentabilität liegen müssen.

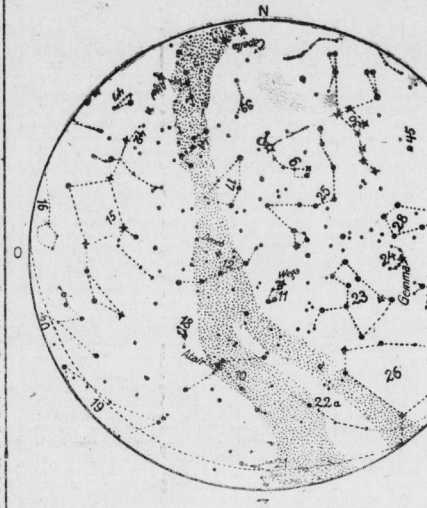
Die Weltlohnproduktion ist ungefähr 1/4 Milliarde größer als der Weltkonsum. Deutschland selbst produziert 20 Millionen, zu mehr, als es abnehmen kann. Man wird also die Umschichtung der Produktion, die Ueberführung der Bergarbeiter in andere Berufe, erstlich erwägen müssen. Vor allem aber muß billiger produziert werden und das ist nur möglich durch Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der sozi-

alen Lasten, die gerade den Bergbau besonders schart treffen. Insbesondere wird man der Frage der Lohnanpassung näher treten müssen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Lohnanpassungen inhomogenität sich auch in anderen Industrien auswirken. Schon heute beträgt der Lohnindex für die verarbeitende Metallindustrie 125-135%, für die Textilindustrie 140, chemische Industrie 145-150% der Vorkriegsgröße. Nach Lohnindex wird sich den Rentabilitätsfaktoren und der Sorge um Produktionsverbilligung unterordnen müssen. Es ist offensichtlich, daß der gesamte Fragenkomplex, der so eng mit volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten durchsetzt ist, eine ungeheure soziale Erregung in allen Kreisen des Volkes hervorgerufen wird. Geht nicht fern nur der Kräfte, wenn ohne Mißtrauen gearbeitet wird und die Stimmung bei allen Verhandlungen von Ermäßigungen geleitet wird, die den oben auseinandergesetzten Zweckverbindungen ohne unnötige Schärfe gerecht werden.

Massenflucht politischer Gefangener.

Auf der bulgarischen Insel Anastasia bei Burga waren 73 kommunistische und Bauernrevolventer untergebracht, die in Verbindung mit dem Attentat auf die Sozialer Kathedrale demnächst abgereicht werden sollen. Gestern Nacht überließen fünf Gefangene die Wache, schloßen sie und brachten die ganze Insel in ihren Besitz. Darauf verließen 43 Gefangene mit einem Schiff die Insel. Die übrigen weigerten sich, an der Flucht teilzunehmen. Von den Geflüchteten fehlt jede Spur.

Der Sternenhimmel im August.



In unserer Karte sind folgende Sternbilder angegeben:

- 4 Perseus mit Alkath, dem bekannten veränderlichen Stern 6 Ruchman mit Dapella (nicht ganz so schön) 9 kleiner Bär 10 Adler 11 Veier 12 Schwan 15 Regulus 17 Cepheus 18 Delphin 19 Steinbock 20 Wassermann 21 Schütze 22 a b Schlang 23 Perseus 24 Krone 25 Drache 26 Ophiuchus 29 Skorpion 30 Großer Bär 39 Girtaue 41 Cassiopeia 42 Andromeda 45 Jagdhunde 47 Dreieck 28 Bootes

August ist der letzte Monat des meteorologischen Sommers. Im allgemeinen ist das Wetter nicht so günstig wie in den zwei vorhergehenden Monaten. Nicht selten ist das barometrische Hoch auf größerer Distanz und es zeigen sich im westlichen oder nördlichen Teil Mitteleuropas Depressionen, die sich bisweilen über ganz Mitteleuropa ausbreiten. Geht es nicht meistens häufig, wenn auch in unserer Breite manchmal niemals eine Wetterveränderung auf längere Zeit eingetruhen werden kann und Ausnahmen immer möglich bleiben.

Gegen Ende des Monats pflegt das Hoch im südlichen Teil Europas Verstärkung zu bekommen, während die nördlichen und nordwestlichen Depressionen tiefer werden. Die Generalströmung wird dann westlich, wovon eine abfällende Wirkung die Folge ist. Nicht selten wird dieser Umschlag von ausgehenden Regentagen, Nebeltagen und anderen Gewittererscheinungen eingeleitet.

Am Ende des Monats ist es schon um 8 Uhr völlig dunkel, und wenn man in später Stunde den Himmel beobachtet, sieht man schon einige Sternbilder erscheinen, die auf den kommenden Winter hinweisen.

Die Milchstraße geht in einem großen Bogen von Nord nach Süd, während ein Strich nach Südwesten absteigt. Der mondlose Nächste ist sie sehr gut zu beobachten. Die folgenden Sternbilder sind an Hand unserer Karte festzustellen:

Ueber die Planeten ist zu erwähnen, daß Merkur unsichtbar wird. Venus geht bald unter. Mars wird unsichtbar. Jupiter geht Ende des Monats eine Stunde nach Mitternacht unter. Saturn geht Anfang des Monats um 11. Ende des Monats um 9 Uhr unter.

Sternschnuppen: Am 1-19. (Perseiden), 8-9., 11-13. (heer reich).

Holländischer Kunstbrief.

Neuerungen im Stadthaus.

In Dordrecht sollen bereits seit einiger Zeit ein gegenständliches Wohnhaus. Man benutzt die Ferienzeit, um verschiedene, den modernen Anforderungen entsprechende Neuerungen in Bezug auf Bännehtentwurf auch an unserer Bänne anzubringen. Fleißige Hände rühren sich von früh bis spät, um alles zur rechten Zeit fertig zu stellen. Da bauen Elektromonteur einen neuen Bännehtregulator für die Beleuchtungsfeste ein, bringen andere neue Zeilglaten ein und einen leistungsfähigeren Woffenprojektorapparat an und verbessern im übrigen, wo es nötig ist. Auch die Zentrale hat man vergrößert. Außerdem sind an Neuerungen besonders zu erwähnen: die Erweiterung des Orchesterzimmers durch Zurücklegen der Bänne um etwa einen Meter, die Ausbesserung des Bännehtsystems, und der äußerste Zinnschicht, ferner der Reparatur der Treppenhäuser und einiger anderer Räume. Demnach steht also zu erwarten, daß auch in technischer Hinsicht die Aufführungen in der kommenden Spielzeit nichts zu wünschen übrig lassen, wie ja überhaupt das holländische Stadthaus, soweit es die zur Verfügung stehenden Mittel erlauben, immer viel Interesse für bühnentechnische Fortschritt an den Tag gelegt hat, sobald sich auch das Auge erkennen konnte, wo für Bännehtmann reichlich geforgt war.

Konzert der Sängerschaft „Friedericiana“.

Zugunsten des Denkmalfonds für die gefallenen Kommitteuten gab am Sonntag den 26. ds. Monats die akademische Sängerschaft „Friedericiana“ ihr diesjähriges Sommerkonzert. Bei dem Semester für Semester wechselnden Stimmmaterial ist es für den Dirigenten keine leichte Aufgabe, erfolgreich zu arbeiten; muß er doch immer wieder die neu hinzugekommenen Mitlieder mit seiner Auffassung vertraut machen. Und das ist es, der ja auch in Wereldung nicht unbekannt ist, besteht es ausgerechnet, der seinem Publikum folgenden Charakter feine Mächten zu vermitteln, und so nahm das Konzert einen äußerst harmonischen Verlauf, der dann auch seitens des Publikums durch Beifall und Blumenpfeifen reichlich belohnt wurde. Während sel auch erwähnt, daß das Programm auch diesmal wieder alle deutsche Meister (Adam Krüger, Schiller, Wagner) berücksichtigte, die man sonst trotz Kasseleerbedruckes zu nur selten zu hören bekommt. Als Solistin war Lilli Hummel-Spacher (Berlin) gewonnen worden, die mit ihren gut vorgetragenen Schü-

mann- und Brahmsliedern das Programm aufs beste vervollständigte. In D. Kraus fand sie einen geschickten und vornehmen Begleiter.

250 Jahre von Greenwich.

Ein Vierteljahrtausend ist verstrichen, seit die berühmte Sternwarte im Park des Thronenthronischen Greenwich von Karl II. erbaut wurde. Dieses Jubiläum wird jetzt durch Festlichkeiten gefeiert, an denen auch der König von England teilnimmt. Die Sternwarte wurde mit der Arbeit eingeleitet, den Beobachtern das Zurechtfinden auf den Beobachtungen über die Bewegung des Mondes und die Stellung der Sterne, die für die Schifffahrt wichtig waren. Bald aber wurden die Angaben der Greenwich Sternwarte für alle Welt maßgebend, und der Meridian von Greenwich unter 51° 28' 38" nördlicher Breite wurde die Grundlinie für die Berechnung der geographischen Längen der Erdoberfläche überhaupt. Nicht minder weltberühmt wurde die „Zeit von Greenwich“, die noch heute täglich für ganz England durch die Sternwarte bestimmt wird und nach der sich lange Zeit die exakten Angaben überhaupt gerichtet haben. In der Mitte des 18. Jahrhunderts setzte die britische Regierung 400 000 Mar an für die Erbauung eines Zeitmessers in Greenwich, mit dem ganz genaue Zeitangaben gemacht werden konnten. Seitdem werden alle Uhren, die in der britischen Marine benutzt werden, nach der Uhr von Greenwich gerichtet und geprüft. In neuester Zeit benutzt man die drahtlose Telegraphie dazu, um überall auf dem Weeren die Zeit von Greenwich anzugeben und die notwendigen Signale zur Bestimmung der Längengrade. In jeder freien Nacht werden in Greenwich Beobachtungen zur Feststellung der Zeit gemacht. Auf den Karten der ganzen Welt aber ist der Meridian von Greenwich angegeben, so daß das kleine Städtchen zu den bestauntesten in der ganzen Welt gehört. Der ständige Bau hoch über der Ebene, von dem anderen Terrassen man eine umfassende Aussicht hat, ist aber auch anderen wichtigen astronomischen Forschungen gewidmet und mit den neuesten, vorzüglichsten Instrumenten ausgestattet. Ein Fernrohr wird zur täglichen Photographie der Sonne verwendet, und die Greenwicher Aufnahmen stellen ein überaus reiches Material für das Aufsuchen und Wiederbestimmen der geheimnisvollen Sonnenflecken. Mit einem anderen Fernrohr widmet man sich der schwierigen Aufgabe, die Entfernungen der Sterne herauszufinden, indem die leichten Verschleidenheiten der Richtungen berechnet werden, in

denen sie von der Erde in Zwischenräumen von 6 Monaten erscheinen. Das größte Greenwicher Fernrohr dient zur Beobachtung von Doppelsternen, die sich ineinander bewegen und uns so gefahren, ihr Gewicht zu bestimmen. In der Geschichte der Astronomie nimmt die Sternwarte von Greenwich eine erste Stelle ein.

Die ständige Sternwarte (Royal Observatory) zu Greenwich verankert ihre Gründung einer Königin Elizabeth II., der sich, am letzten Abend des Ludwig XIV. zu folgen, als Patron der Künste und Wissenschaften aufstellte und bereits 1660 die Royal Academy gegründet hatte. Der König hatte einen Bericht des jungen, aber begabten Mathematikers und Astronomen John Flamsteed gelesen und daraus ertrug, daß aus Mangel an geeigneten Instrumenten die Sternmessungen ungenau seien. Er hielt es im Interesse seiner Regierung für nützlich, neue Messungen vornehmen zu lassen. Auf Empfehlung von Sir Christopher Wren (dem Erbauer der Paulskirche) wurde Greenwich Hill als Ort der neuen Sternwarte gewählt und am 10. August 1675 der Grundstein gelegt. Der König gab aus persönlichen Mitteln 500 Pfund und mehrere Jagelöhne. Esen, Wiet und Holz von Albion Port. Zum Vort der Sternwarte (Astronomer Royal) wurde John Flamsteed ernannt, der dort bis 1719 seines Amtes waltete und ganz allein seinen Sternenkatalog aufstellte. Sein „fürstliches“ Gehalt betrug 100 Pfund jährlich. Sein Nachfolger war Edmund Halley, dessen Name mit dem seines großen Kometen verknüpft ist. Neben dem Astronomen wurde die Sternwarte durch die Beobachtung der Mondabstände lieferten. Er starb 1742 und wurde durch James Bradley ersetzt, der der bedeutendsten Astronom seiner Zeit war. Er entdeckte die „Aberration“ des Sternlichtes als Mittel zur Berechnung der Lichtgeschwindigkeit und nahm zahlreiche Messungen der Sternstellungen vor. Seine drei Nachfolger von 1762-1835, William Herschel und John Pond waren von geringerer Bedeutung. Neuen Aufschwung nahm Greenwich unter Arch (1835 bis 1881), Sir William Christen (1881-1910) und Sir Frank Dyson, dem gegenwärtigen Leiter, der sich durch sein Werk über Sternstrahlen einen Namen gemacht hat und sein Werk die Royal Astronomical Society die Goldene Medaille verlieh. Unter ihm ist die Greenwicher Sternwarte wieder zu ihrer alten Bedeutung gelangt und zählt mit zu den berühmtesten Sternwarten der Welt. Bekanntlich bildet Greenwich den Ausgangspunkt der Meridiananstellung, die die Jahrlung nach „Jerro“ vollständig verdrängt hat. H. K.

